

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 84.

Neuenbürg, Dienstag den 31. Mai

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

In Folge vielfacher Beschwerden Seitens derjenigen Personen, deren Gräber-Anpflanzungen auf dem

Kirchhof

in letzter Zeit von Unbekannten teils verborben, teils ganz beseitigt worden sind, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Abbrechen und Ausreißen von Sträuchern in Gärten u. s. w. nach Art. 36 des Polizeistrafgesetzes mit Geld bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu acht Tagen bestraft wird.

Um zu verhindern, daß unbeaufsichtigte Kinder den Kirchhof betreten, dürfte es sich empfehlen, daß die Inhaber von Kirchhofschlüsseln sowohl nach dem Eintritt als nach dem Austritt aus dem Kirchhof letzteren verschließen, selbst wenn Leute im Kirchhof sind.

Den 28. Mai 1892.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Auf Antrag des landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet von nun an

jeden Samstag

ein Schweinemarkt

in Neuenbürg statt. Beginn: Morgens 7 Uhr.

Holz-Versteigerung.

Gr. Bezirksforst Mittelberg (Erlingen) versteigert aus dem Domänenwaldbistr. Großlosterwald Dienstag den 31. d. Mts. vormittags 10 Uhr

in der Marzeller Mühle losweise und mit üblicher Zahlungsfrist:

44 tann. Stämme I. Kl., 84 dto. II. Kl., 29 dto. III. Kl., 81 dto. IV. Kl., 397 tannene Kloben II. Kl., 62 dto. IV. Kl. und 18 Eichen III. und IV. Kl.; 31 St. tannene starke Stangen und 15 Stück tannene Hopfenstangen.

199 Ster buchene, 15 Ster eichene, 61 Ster gemischte, 575 Ster Nadel-scheiter; 31 Ster buchene, 122 Ster gemischte, 108 Ster Nadelholzprügel, und 600 Ster tannenes Stockholz, 775 St. Prügel, 250 Normalwellen und 9 Lose unaufbereitetes Abfallreis.

Die Domänenwaldhüter Eisele in Burbach und Schnurr in Marzell zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtsch. Bezirksverein.

Zuchterkel,

Meißener Rasse. Können bezogen werden von Alt Adlerwirt Delschläger in Birkenfeld.

Vereins-Vorstand.

Neuenbürg.

Landwirtsch. Bezirksverein.

Es wird hiemit zur Kenntnis der Landwirte gebracht, daß, wie in früheren Jahren, die von der meteorologischen Zentralstation in Stuttgart ausgegebenen täglichen Witterungs-Telegramme vom 1. Juni ab bis zum 30. September am Oberamtsgebäude ausgehängt sind.

Den 30. Mai 1892.

Vereinsvorstand
Hofmann.

Privat-Anzeigen.

Gräfenhausen, 30. Mai 1892.

Todesanzeige.

Gestern Nacht 11 Uhr

ist meine liebe Mutter



Justine

geb. Ehret

in einem Alter von 73

sanft verschieden
Die Beerdigung findet am

Mittwoch vormittag um 10

Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet

der einzige Sohn
Karl Gottfried Glauner,
Dahlenwirts Tochterm.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Mech.

Wildbad den 28. Mai 1892.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, welche mir anlässlich des Hinganges meines lieben



Theodor Umgelter,

Apotheker

in so reichem Maße zu Teil geworden sind, sowie für die vielen Blumenpenden sage ich meinen tiefgefühltesten Dank.

Pauline Umgelter

geb. Kommerell.

Wildbad.

Den verehrten Einwohner Wildbads und der Umgebung die ergebene Mitteilung, daß die

Conditorei u. das Cafe

von Friedrich Funk

in unveränderter Weise fortgeführt werden.

ZACHARIAS-

bestes und billigstes zuverlässig und nachhaltig wirkendes Abführmittel.



PILLEN

Dessen Benützung kommt auf weniger als 2 Pfg. pro Tag zu stehen. Vollständig schmerzlose Wirkung, verursacht keine Krämpfe und Schlingungen. Unübertroffen gegen Verstopfung, gegen Hämorrhoiden, gegen Kopfschmerz und Uebelbehinden infolge von Verdauungsstörungen oder Diätfehlern, gegen krampfhaftes Aufstossen u. s. w.

Vorzüglich für Reinigungskuren wegen ihrer belebenden anregenden Wirkung auf die Magen- und Unterleibsnerve. Das einzige Abführmittel, welches keine Schwächung der Unterleibsorgane verursacht. Als Hausmittel und auf Reisen unübertrefflich. Ausführliche Gebrauchsanweisung mit Angabe der Bestandteile befindet sich bei jeder Dose. In den meisten Apotheken um nur 90 Pfg. erhältlich. Man achte auf den Verschlussstreifen mit „garantiert unschädlich“ u. der Namensunterschrift des Inhabers.

Calmbach.

Fahrknecht-Gesuch.

Ein junger, nüchtern gutgeübter Mann kann sofort eintreten bei S. Blessing z. Sonne.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

kann ich an eine anständige Familie billig abgeben.

Rechtsanwalt Dr. Luz Wtw.



Rothenjol.
1000—1200 Mark
 können von der Gemeindepflege sofort, weitere **1000 Mark** bis 1. August d. J. gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % ausgeliehen werden.
Obrecht, Gemeindepf.

Höfen.
 Der Unterzeichnete verkauft am Pfingstmontag den 6. Juni morgens 8 Uhr beginnend folgende **Fahrräder**:

1 bereits noch neues Sopha, 2 bereits noch neue einfache Kleiderkästen, 1 bereits noch neue Pflanz- Nähmaschine, 2 tann. Bettladen, 1 Weißzeugkasten, 1 Küchenschrank, 1 noch neuen ungebrauchten Kochofen samt Zubehör, 1 zweirädrigen Gondelfarren, 1 Wand- u. Beckeruhr, einiges Fas u. Bandgeschirr, Küchengeschirr u. noch verschiedenen Hausrat. Ferner setze ich eine trachtige Kuh gegen Barzahlung dem Verkauf aus.

Jakob Friedr. Vott, Säger.

Die schnellste Linderung erhält man durch die weltberühmten

Kaiser's Brust-Caramellen

bei **Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- u. Lungen-Katarrh, Krampf- u. Keuch-Husten.**

Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pat. 25 J bei **W. H. F. F. F.**

Von der durch ihre unübertroffene Triebkraft und größte Haltbarkeit rühmlichst bekannten, vielfach mit ersten Preisen prämierten

Prima-Getreide-Preßhese

aus der Fabrik der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhese-Fabrikation vormals G. Sinner in Grünwinkel (Baden) unterhält stets Lager in frischer Ware die Niederlage für Neuenbürg und Umgebung

G. Gaifer.

Neuenbürg.

Für Bierbrauer, Gewerbe und Landwirte

empfehle ich am kommenden Jahrmarkt meine

Namenbrenneisen,

welche in jedem Namen und Zeichen sehr billig zu haben sind.

Mein Stand ist mit Firma versehen und befindet sich in der Nähe des Schuhmarktes.

J. Fassnacht aus Neutlingen.

Asphalt,

Dachpappen, beste Qualität, Asphalttröbren, Isolirpappen, Isolirtafeln, Holzcement, Dachteer, Carbolineum für Holzanstrich. **Richard Pfeiffer, Stuttgart.** Asphalt- u. Teer-Produkten-Fabrik.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Einzig Postdampfer-Linien zwischen **Rotterdam New-York** und **Amsterdam Baltimore.**

Rascheste Beförderung. **Vorzügliche Verpflegung. BILLIGSTE PASSAGE-PREISE.** Nähere Auskunft erteilt die **Verwaltung in Rotterdam.**

Agenten: **W. G. Blach** in Neuenbürg. **F. Bizer** " "

Weber u. Weberinnen

finden dauernde Beschäftigung in der mech. Segeltuch-, Leinen- u. Baumwollweberei von

L. Stromeyer & Cie. Weiler i. Allgäu Station Röhrenbach b. Lindau.

Ein Lehrling

fürs Bijouteriefach, sowie ein **Pollisessen-Lehrmädchen** werden noch angenommen bei **Hettler & Scholl, Bijouteriefabrik, Pforzheim, Durlacherstraße 23.**

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Wittrasser, Finnen, Riechten, Leberflecke, übertriebenen Schweiß** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Dresden, 4 St. 30 Pf. hat **Karl Mahler.**

Für Rettung v. Trunksucht!

versendet Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.**

Schwarze und farbige Tuche, Buglin, Chevots und Kammgarne 140 cm brt. à Ml. 1.75 bis 14.85 pr. Meter versenden in einzelnen Meter direkt an Jedermann **Buglin-Fabrik-Dépôt Hettlinger u. Co., Frankfurt a. M.** Neueste Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 28. Mai. Im Anschluß an die Berichte in der letzten und vorletzten Nummer ds. Bl. über den Besuch des Königspaars und die feierliche Eröffnung des König-Karl-Bades können wir es uns nicht versagen, den bei der Tafel im Kgl. Badhotel ausgebrachten Trinkspruch nach dem St. Anz. hier folgen zu lassen:

„Bei der Tafel brachte der Staatsminister der Finanzen Dr. v. Riecke auf Ihre Königl. Majestäten einen Trinkspruch aus, in welchem nach dem unterthänigsten Dank für die gnädige Teilnahme beider Majestäten an der heutigen Feier gesagt wurde, der Besuch des Königs habe zunächst der Eröffnung des noch von König Karl ins Leben gerufenen neuen Bades gegolten. Ein edles Bauwerk, würdig des erlauchten Namens seines Gründers erhebe sich das neue Bad. Eine schönere Weihe habe das Bad nicht erhalten können, als sie ihm heute durch das Erscheinen beider Majestäten zu teil geworden sei. Die Erinnerung hieran werde bleibend haften. Wir haben Gott um seinen Segen für die neue Heilanstalt gebeten. Redner knüpfte daran den weiteren Wunsch, daß im Wildbad nie versiegen möge der Brunnen, „der Sieche heilt und kräftigt, der Greise wieder jünger.“ Dies führe auf eine weitere und weitergreifende Bedeutung, welche dem allerhöchsten Besuch beigelegt werden dürfe. „Eure Königl. Majestäten stehen hier auf gutem altwürttembergischen Boden. Der schöne Landstrich, welchen Allerhöchstdieselben heute von Neuenbürg an durchfahren haben, mit seinen grünen Matten, zwischen hochragenden Wäldern, an freundlichen Wohnplätzen vorüber, herauf an der goldbraunen, munteren und, kann ich beifügen, fleißigen Enz, gehört zu den frühesten Besitzungen des erlauchten Regentenhauses, und als der Name der Stadt Wildbad vor mehr als einem halben Jahrtausend zum erstenmal in der Geschichte genannt wird, geschieht es aus Anlaß eines Besuchs des Grafen Eberhard des Greiners, des alten Rauschebart. Wenn wir dann dort weiter lesen, wie den Grafen vor einem drohenden feindlichen Ueberfall ein armer Hirte dieses Thals warnt und rettet, indem er ihn „auf ge-

heimen Wegen, die noch kein Mensch betrat,“ über die Berge geleitet, so wirkt diese einfache schlichte Erzählung doch ein helles Licht auf das innige Verhältnis, wie es im Württemberger Land damals schon zwischen Fürst und Volk bestand und Gott Lob und Dank heute noch fortbesteht, nicht bloß „in Fährden und in Nöten“, sondern auch in den Tagen des Glücks und der Freude. Ja, fest wie der Granit, auf welchen dieses Haus sich gründet, steht die Treue, rein und warm, wie hier das Wasser den Felsen durchbricht, quillt die Liebe aus dem Herzen des Volkes hervor zu dem angestammten Fürstenthum; zu Euren Königl. Majestäten. Gestatten Eure Königl. Majestät, daß ich meine Tischgenossen, Eurer Königl. Majestät hier versammelte getreue Unterthanen, auffordere, eingedenk des alten Wahlspruchs: Die gut Württemberg allwege, einzustimmen in den Ruf: Unser in Ehrfurcht geliebtes Königspaar, Seine Majestät der König Wilhelm II., Ihre Majestät die Königin Charlotte, Sie leben hoch!

Seine Majestät der König geruhen darauf unmittelbar etwa Folgendes zu erwidern: Allerhöchstdieselben danken zugleich im Namen der Königin für die eben vernommenen freundlichen Worte und die darin und von sämtlichen Anwesenden kundgegebenen treuen Gefinnungen. Von Herzen wünsche der König, daß das neue König-Karlsbad zu einem Segen werden möge für die vielen Leidenden, welche hier Hilfe und Linderung suchen. Mit Recht habe der Herr Minister vielfach anknüpfend an die Worte des vaterländischen Dichters, der alten Beziehungen gedacht, welche bis in eine graue Vorzeit hinauf zwischen den erlauchten Ahnen des Königshauses und Wildbad, wie auch dem Bezirk Neuenbürg bestehen. Dieselbe Fürsorge, wie jene, gedente auch Er diesen schönen Landesteilen zu widmen und zu bewahren. In solchem Sinne bringe der König mit seinen besten Wünschen für ihr ferneres Gedeihen Sein Glas und Sein Hoch dem Bezirk Neuenbürg und der Stadt Wildbad.“

Das Menu der Tafel lautete: Kaviarbrötchen und verschiedene Vorgerichte, Kräftsuppe auf königliche Art (Sherry Amontillado), achte Schild-

krötenjuppe, Enzforellen mit Genußer Sauce, frischer Butter und neuen Kartoffeln (Hochheimer Schaumwein), Hamburger Kalbsbraten auf Karthäuser Art (Chateau Leoville 1882); Hummer von Ostende mit Sals, Sauce provençale (Kauenthaler Berg 1888); Gänseleber schnitten nach Remour; Ulmer Spargel mit holländischer Sauce; Artischockenböden mit neuen grünen Erbsen; Meyer Kapauern, gebraten (Heidsieck Monopole); Salat, verschiedene Kompote; Savarin auf Königin Art; Venetianisches Gefrorenes; Haselnußtorte; Aufsätze; Käse und Butter; Früchte und Nachtisch; Kaffee und Bisk. Während der Tafel konzertierte die K. Kapelle im Hofe des Hotels. Der König sprach Herrn Hotelier Wegel und dessen Gattin vollste Befriedigung und Anerkennung aus.

Feldrennach, 29. Mai. Die Fahnenweihe unseres „Viederkranzes“, zu welcher schon seit Wochen unsere Säger wie die ganze Einwohnerschaft ihre Vorbereitungen getroffen haben, nahm heute bei der überaus günstigen Witterung einen schönen Verlauf. Die einzelnen Häuser des Orts bis auf das kleinste, waren mit Kränzen und Blumen geschmückt. Die Ortsbewohner wetteiferten mit dem Jubilarverein, ihre Gäste würdig zu empfangen. Wie überall üblich, wurde der Tag mit Tagwache und Völlerschüssen begrüßt. Um 9 Uhr fand Festgottesdienst statt, von 10 Uhr an wurden die angemeldeten Vereine empfangen und nachdem denselben noch Frist zur leiblichen Erholung gegeben war, begann um 2 Uhr die Aufstellung des Festzugs, welcher sich hiernach durch alle Straßen des Orts bewegte, wobei sich bei den wiederholten Wendungen die einzelnen Vereine unter Hochrufen begegneten. Auf dem mit Tannenreisig reich versehenen Festplatz angekommen, wurde zunächst der warmen Witterung Rechnung getragen und eine Erfrischungspause gemacht, bis auf gegebenes Signal sich die eigentliche Weihe der Viederkranzfahne vollzog und zwar im Anschluß an die Festrede des Vereinsdirigenten Hrn. Schullehrer Bühle. In seiner trefflichen, sinnig durchdachten Rede hob Hr. Bühle die Macht des edlen Volksgefängs auf das Gemüt und seine patriotische Bedeutung hervor. Wenn der Viederkranz nach 12jährigem Ringen und



ling
 e ein
 städgen
 n bei
 teriefabrik,
 23.
 niss
 ulblage, wie:
 eberste,
 verstein, de
 sel-Seife
 st. 50 Pf. 10 Pf.
 Mahler.
 unksucht!
 ng nach 17-
 r Methode
 bifalen Ver-
 ehen, keine
 ter Garan-
 50 J in
 Man adres-
 la Christina
 ge Tuche,
 d Kamm-
 Mt. 1.75
 senden in
 an Jeder-
 Gellinger
 a W.
 hhl bereit.
 uefer Sauce,
 (Hochheimer
 en auf Kart-
 2); Hummer
 eale (Nauen-
 nitten nach
 ischer Sauce;
 eiben; Mezer
 pole); Salat,
 Königin Art;
 storte; Aus-
 nd Nachtsich;
 el konzertierte
 . Der König
 dessen Gattin
 ung aus.
 e Fahnen-
 welcher schon
 e ganze Ein-
 raffen haben,
 e Bitterung
 lachen Häuser
 mit Kränzen
 rtsinwohner
 , ihre Gäste
 üßlich, wurde
 erschaffen be-
 ddiensft statt,
 meldeten Ver-
 nselben noch
 ben war, be-
 des Festzugs,
 Straßen des
 wiederholten
 unter Hoch-
 Lannenreisach
 men, wurde
 Rechnung ge-
 gemacht, bis
 ntliche Weihe
 zwar im An-
 einsdirigenten
 mer trefflichen,
 r. Wähle die
 f das Gemüt
 hervor. Wenn
 Ringen und

Singen sich nun auch gleich andern Vereinen ein Banner vorantagen lassen will, so soll damit ausgedrückt sein, daß er fest entschlossen ist, auf der betretenen Bahn mutig vorwärts zu schreiten, um seinem Zweck und Ziel immer näher zu kommen. Das Streben und Ziel eines jeden Gesangsvereins muß sein: die Vereinerung des Gesangs, speziell des Volksgesangs. Von diesem Streben wollen wir uns nicht abbringen lassen durch Finsterlinge, welche für edlere Genüsse keinen Sinn mehr haben und denen kein Lied mehr das Herz zu erwärmen im Stande ist. Wir Deutsche sind nun einmal ein Volk, das singen muß, denn wir fühlen den unübersteiglichen Drang in unserem Gefühlsleben, uns dieser Sprache zu bedienen: „Wo etwas tief im Herzen glüht, sei's Freude oder Schmerz, so drängt es sich heraus im Lied und löst himmelwärts“ heißt es bei uns. Der Gesang im Allgemeinen besonders aber unsere herrlichen Volkslieder sind die Sprache des Gefühls oder der Ausdruck des Gemütslebens in Tönen. Aber das Lied übt nicht nur einen gewaltigen Einfluß auf unser Gemüt und unsern Willen aus, es weckt auch den Sinn fürs Schöne, Wahre und Gute, sofern es richtig gepflegt wird. Wer unsere einfachen, die edelsten Tugenden des deutschen Volkes darstellenden Volkslieder, jene Lieder von wunderbarer Innigkeit und gewaltiger Kraft recht kennen lernt, der hat seine Freude mehr am Niedern und Gemeinen, der weiß Edles und Schlechtes zu unterscheiden. Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder, heißt es deshalb nicht mit Unrecht. Wir lernen aber unsere schönen Lieder nur kennen, wenn wir sie singen und recht singen. Das Volkslied wird noch nicht genügend gepflegt; woher kommt es, daß wir so oft unsaubere Gassenhauer und gemeine Totenlieder hören müssen. Wenn die Gefühle für's Wahre, Schöne und Gute nicht gepflegt werden, dann verwildern sie zuletzt, dann zeigen sich jene häßlichen Gassenhauer als wildwachsendes Unkraut. Fahret deshalb unentwegt fort, das Volkslied zu pflegen, bewahrt es als einen teuren, euch anvertrauten Schatz. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das „Fortleben des Gesanges und des deutschen Volkslieds im deutschen Volke“ schloß die wirkungsvolle Rede. Die neue Fahne wurde hierauf enthüllt, von einer Festjungfrau mit einem Weihe-spruch und von dem Bannerträger mit dem Gelöbniß der Treue übernommen. Das Fahnenlied des Viederkranzes beschloß die Weihe der schönen Fahne mit dem Wahlspruch: „In Freud und Leid zum Lied bereit.“ Hierauf hieß Hr. Schultheiß Bürkle namens der Gemeindegastkollegien alle Gäste willkommen, dankte für ihren Besuch zu Ehren des Viederkranzes und brachte in schlichten herzlichen Worten ein dreifaches Hoch auf denselben aus. Hr. Lehrer Kuhn von Ittersbach feierte alsdann in begeisterter Ansprache noch die Bedeutung des Deutschen Liedes mit Bezug auf seine patriotischen Errungenschaften und Waffenerfolge. Seine Worte gipfelten in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Es folgten der Reihe nach Liedervorträge der einzelnen Gesangsvereine, worauf nach und nach wieder der Abmarsch der auswärtigen Vereine vor sich ging, während viele Andere es sich noch auf dem Festplatze behaglich sein ließen. — Als eine unschöne Sitte, welche sich da und dort schon bei festlichen Gelegenheiten gezeigt hat, müssen wir es bezeichnen, wenn Einzelne in unverständiger oder brutaler Weise es darauf absehen, Blumen, Kränze u. dgl., welche zum festlichen Schmuck der Häuser mit Sorgfalt und unter Kostenaufwand der Bewohner angebracht wurden, von den Häusern zu reißen und so die ganze Dekoration zu verstimmen. Es ist dies entschieden ein Mißbrauch der Gastfreundschaft, den wir hiemit öffentlich rügen wollen.

Neuenbürg, 30. Mai. Gestern abend stellte sich ein Gewitterregen ein, der nach den letzten Tagen mit ihrer Freibautemperatur für Feld und Wald höchst erwünscht gekommen ist und wohlthätig gewirkt hat. Eine merkliche Abkühlung ist dadurch nicht erfolgt.

Deutsches Reich.

Potsdam, 30. Mai. Der Kaiser traf gestern Abend 8 Uhr 30 Min. auf der Wildparkstation ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

Die Abreise des Zaren von der dänischen Hauptstadt nach Berlin soll, wie die „Nationaltidende“ erfährt am 31. Mai erfolgen; der Zar würde über Kiel reisen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt indessen nicht vor, wahrscheinlich sollen Tag und Stunde der Abreise des russischen Monarchen bis zur letzten Möglichkeit geheim gehalten werden.

Berlin, 25. Mai. Seitdem der Kaiser in der Schulkonferenz der Schule, namentlich der Volksschule, die Aufgabe zugewiesen hat, die sozialdemokratischen Irrlehren zu bekämpfen, ist die Literatur über diese Frage mächtig angewachsen und noch immer im Wachsen begriffen. Neuerdings sind wieder zwei darauf bezügliche Broschüren erschienen. Die eine, von einem Duisburger Lehrer H. Proben herrührende, hat den Titel: „Was kann die Schule thun, um den sozialistischen und kommunistischen Umsturzparteien entgegenzuarbeiten?“ Der Sinn der Antwort auf diese lange Frage ist verzweifelt kurz. Nach der Ansicht des Verfassers vermag nämlich die Schule so gut wie nichts gegen die Bestrebungen der Umsturzparteien zu thun. Das mag vielleicht an sich zutreffend sein. Die Schule mag die sozialdemokratischen Ideen noch so nachdrücklich und geschickt bekämpfen, die Wirkung wird doch schließlich gleich Null sein, wenn die Familie den Lehrern der Schule grundsätzlich entgegenarbeitet. Daß aber die Schule viel zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen beitragen kann, wenn sie das sittliche Gefühl, die Empfindung für die Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe der Jugend hebt und ausbildet, wird wohl Niemand ernstlich in Abrede stellen. Diese Aufgaben fallen zudem vollständig in den Rahmen der Schule, während eine direkte Bekämpfung der sozialistischen und kommunistischen Lehren der Schule in bedenklicher Weise mit der Politik verquiden würde. Ueberdies würden manche Schüler erst auf diesem Wege mit den Zielen, gegen welche sie eingenommen werden sollen, überhaupt bekannt werden, was auch nicht gerade empfehlenswert erscheint. Dagegen kann es den Lehrern selbst nur nützen, wenn sie mehr als bisher mit dem eigentlichen Wesen der Sozialdemokratie bekannt gemacht werden. Der Lehrer kann namentlich auf dem Lande vermöge seiner Bildung einen großen Einfluß auf seine ganze Umgebung ausüben und den Bestrebungen sozialdemokratischer Wähler und Heber erfolgreich entgegenwirken. Mit dieser Seite der Frage beschäftigt sich die zweite Schrift, die „Das preussische Lehrerseminar und die Sozialdemokratie“ betitelt, von Dr. Gregorovius, Seminardirektor zu Ederförde, verfaßt ist. Der Verfasser empfiehlt für den Seminarunterricht eine genaue, sachliche Darstellung der sozialistischen Gedanken auf Grund zuverlässiger Quellen und eine Kritik derselben; weiter die Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Entwicklung in der Geschichte und endlich die Hervorhebung des Ethischen im Religionsunterricht. Allerdings wird man sich auch hierbei nicht verhehlen dürfen, daß eine eingehende Beschäftigung der Seminaristen mit diesen politischen Fragen manchen unreifen Kopf der Sozialdemokratie geraden Weges in die Arme treiben könnte. Aber diese Möglichkeit erscheint uns immerhin minder schlimm, als die heutzutage noch weit verbreitete Unkenntnis des eigentlichen Wesens und der wahren Ziele der Sozialdemokratie.

Hamburg, 25. Mai. Die Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft zeichnete 100 000 Mark für den Garantiefonds einer Berliner Weltausstellung.

Glück und Elend.

Bei allen Erörterungen über soziales Glück spielt die Selbstthätigkeit und die eigene Lebensauffassung des Individuums eine Hauptrolle. Es kann jemand mit allen Schätzen der Welt beladen sein und doch bitteren Mangel leiden. Vor mehreren Jahren standen in dem Dieb-

Daber'schen Prozesse zwei Geldfürsten, Karl Mayer von Rothschild aus Frankfurt und Gerson von Bleichröder aus Berlin als Zeugen vor den Schranken des Gerichts: der Erstere unheilbar taub, der Letztere unheilbar blind. Die beiden armen Millionäre tauschten mutmaßlich gern mit dem ersten besten Fabrikarbeiter, der mit gesunden Kräften, wenn auch mühsam, seine Familie durch die Welt bringt. Solche Thatsachen sollten uns immer von Neuem an die uralte Wahrheit erinnern, daß Gesundheit mehr wert ist, als Gold und Silber, und daß äußere Lebensgüter allein durchaus kein Maßstab des Glückes sind. Wie das Glück, so ist auch das Elend der Menschen vorzugsweise von ihrer Empfindung abhängig. Obwohl jetzt so viel von der Zunahme des Elends die Rede ist, so liegen doch die unzweideutigsten statistischen Beweise vor, daß im allgemeinen nicht die Armut größer geworden ist, sondern nur das Bewußtsein von der Armut und die Ansprüche an das Leben. Es gilt daher vor allem, den inneren Sinn der Menschen auf Das hinzulenken, was wahrhaft glücklich macht, und die Freude an der Arbeit, an einfacher Häuslichkeit und bescheidenen Genüssen unter allen Volksklassen zu verbreiten.

Jeder Mensch hat die Befähigung zum Glück. Er soll diese köstlichste aller Gaben ebenso ausbilden und üben, wie andere Eigenschaften, und dagegen die gleichfalls in ihm wohnende Fähigkeit zum Unglück, zur Unzufriedenheit und zum Neid mit aller Macht bekämpfen und sein besseres Ich gegen sein schlechteres Ich verteidigen. In diesem Kampfe, der mit jedem Lebensmorgen immer von Neuem beginnt, giebt es keinen besseren Bundesgenossen als die Arbeit. Das Rätsel des Menschen-daseins findet seine schließliche Lösung doch erst darin, daß wir die Arbeit nicht nur als heilige Notwendigkeit und Wohlfahrtsquelle, sondern auch als eine Freude und Pflicht und schönen Beruf für alle Menschen auffassen. Mag sich die Arbeit mit hohen oder scheinbar geringfügigen und lästigen Dingen beschäftigen, es liegt in jeder Leistung ein Genuß, in jedem Schaffen und Wirken eine Quelle innerer Lust. Wir lernen dadurch unsere Kräfte bethätigen und üben, wir lernen geben und helfen, und schöpfen daraus weit mehr Befriedigung, als aus Ansprüchen an fremde Kräfte und Erparnisse.

Es liegt daher auch ein tiefer wirtschaftlicher Sinn in dem goldenen Spruche: „Das Leben, wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“, — und es ist gerade jetzt nötiger, als je, daß nicht nur Volkswirte, sondern alle Schriftsteller und Dichter sich mit der Arbeit und der in ihr liegenden Poesie eingehend beschäftigen. Die Perle aller Dichtungen, Goethes Faust, stellt uns im Grunde ja auch nichts anderes dar, als die Verherrlichung der Arbeit, des mühevollen menschlichen Ringens. Der von allem Wissensqualem befreite und durch alle Genüsse hindurchge-schleppte Faust findet im zweiten Teile der Dichtung, daß bloßes Genießen keine Freude, sondern nur Neue bereitet, und daß nur thätiges Handeln, Sorgen und Ringen mit Hindernissen das Herz besänftigt und das Innere reinigt. Während er erblindet, „leuchtet im Innern helles Licht.“ Trotz seiner Blindheit will er sein begonnenes Werk, einen großen Kanal, vollenden und „Räume eröffnen vielen Millionen“ nicht sicher zwar, doch thätig frei zu wohnen“, und dem Felden, der auf solche Weise „immer strebend sich bemüht“ und eine immer höhere und reinere Thätigkeit bis ans Ende zeigt, kommt auch „von oben die Liebe“ helfend entgegen. So vollzieht sich in Goethes Faust, durchaus in Harmonie mit unseren religiösen Vorstellungen, die Erlösung der irrenden und ringenden Menschenseele nicht bloß durch eigene Kraft, sondern zugleich durch die hinzukommende göttliche Gnade.

Noch bei einer anderen Gelegenheit offenbart Goethe seine tiefe Auffassung von der Arbeit als dem höchsten Lebensgenusse. In seinen Gesprächen mit Eckermann äußerte er einmal im Februar 1824 Folgendes: „Man hat mich immer als einen vom Glück besonders Begünstigten gepriesen; auch will ich mich nicht



beklagen und den Gang meines Lebens nicht schelten. Allein im Grunde ist es nichts als Mühe und Arbeit gewesen, und ich kann wohl sagen, daß ich in meinen 75 Jahren keine vier Wochen eigentliches Behagen gehabt. Es war das ewige Wälzen eines Steines, der immer von Neuem gehoben sein wollte. Mein eigentliches Glück war mein poetisches Sinnen und Schaffen“.

Goethe's tiefere Auffassung von der Arbeit findet sich auch in einer Reihe von Werken unserer neuesten deutschen Dichter. Gustav Freytag bietet in seinem schönen Roman „Soll und Haben“ eine poetische Verherrlichung des thätigen Geschäftslebens und der ernsten bürgerlichen Erwerbsthätigkeit, wie dies auch schon das Motto andeutet: „Der deutsche Roman soll das Volk bei seiner Arbeit aufsuchen.“ Berthold Auerbach stellt in seinem Roman „Auf der Höhe“ die Arbeit als das ideale Mittel dar, um irdische Schuld sühnen zu helfen, und seine Heldin „Irma“ legt in ihrem Tagebuche das schöne Bekenntnis nieder: „Nicht die Freude, nicht die Ruhe ist Lebenszweck; Arbeit ist es, oder es giebt überhaupt keinen Zweck.“ (D. W.)

Württemberg.

Se. Maj. der König hat unterm 27. Mai verfügt: v. Pfaff, Generalmajor und Kommandeur der 51. Inf. Brigade (1. L. württ.), wird unter Verletzung zu den Offizieren à la suite der Armee nach Preußen kommandiert behufs Uebernahme der Führung der 6. Division (Brandenburg a. d. S.) Febr. von Schlottheim, 1. preuß. Oberst à la suite des Garde-Füsiliers-Regiments, Komm. des Gren.Reg. Königin Olga Nr. 119, mit der Führung der 51. Inf. Brigade (1. L. württ.) beauftragt, Baumann, Oberstl., beauftragt mit der Führung des Ulanenregiments König Karl Nr. 19, zum Kommandeur dieses Regiments ernannt.

Stuttgart, 23. Mai. Wie der Reichskommissar für die Weltausstellung in Chicago bekannt macht, können württembergische Interessenten sich wegen Informationen an die Herren Geh. Hofrat Dr. v. Jöbstl und Regierungsrat Mayer von der königl. Centralstelle für Gewerbe und Handel, beide in Stuttgart, wenden.

Stuttgart, 28. Mai. Gestern abend trafen mit Zug 35 zehn Personen, aus Amerika kommend, hier ein. Ein Herr aus dieser Reisegesellschaft, welcher seine Frau kurz vor Stuttgart vermisste und dieselbe im Zuge nicht finden konnte, erhielt von der Betriebsinspektion die niederschmetternde Auskunft, daß zwischen Asperg und Ludwigsburg eine Frau auf der Bahn tot aufgefunden worden sei, welche vom Zug überfahren wurde. Man vermutet, daß die Frau in Folge Unwohlseins den Wagen verließ, einen Schlaganfall erlitt, vom Zuge fiel und so unter die Räder geriet.

Stuttgart, 30. Mai. Am Samstag Abend entstand im Katharinenhospital ein Kaminbrand, der von der Berufsfeuerwehr rasch gelöst wurde. Die Kranken gerieten in eine begreifliche Aufregung.

Ulm, 30. Mai. Von der hiesigen Strafkammer wurde wegen eines Vergehens im Amte (§ 354 St.G.B.) der 17 Jahre alte Postpraktikant B. von Göppingen zu einer Gefängnisstrafe von 5 Wochen verurteilt. Derselbe gestand zu in der Nacht vom 27./28 März d. J. einen Brief widerrechtlich geöffnet zu haben, der in Nürnberg verschlossen zur Post gegeben an ein Fräulein in Göppingen adressiert und ihm als Beamten der Post zur Behandlung übergeben und anvertraut war. Der junge Mann muß seine Reugierde und Pflichtvergessenheit schwer büßen.

Lüdingen. Als vor 9 Jahren am Pfingstmontage die ehemaligen Angehörigen der früheren württembergischen Jägerbataillone in Heilbronn sich zu einer ersten Versammlung zusammensanden, gab es vielfach freudig bewegte Auftritte, wenn sich alte Kriegskameraden so unverhofft wieder fanden, aber auch sehr bewegte, bei Nachfrage nach lieben Freunden die inzwischen zur großen Armee einberufen worden waren. An diesem Tage wurde beschlossen, alle 10 Jahre

eine Zusammenkunft zu veranstalten. Da nun aber im nächsten Jahre der württ. Bundestag der Kriegervereine u. stattfindet, so soll diese Vereinigung am Pfingstmontag, den 6. Juni c. in Lüdingen stattfinden. Nach den bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen, läßt sich eine große Beteiligung hoffen, um so mehr, als der Festausschuß alles gethan hat, um den Teilnehmern die Stunden des kameradschaftlichen Zusammenseins zu genügen zu gestalten.

Laichingen, 23. Mai. Letzten Freitag starb hier Gastwirt J. G. Schmid, „Küttelbeck“ genannt. Derselbe wurde seinem letzten Willen gemäß in Sarge auf Exemplare des Beobachters und des neuen Alb-Boten gebettet und statt in ein Sterbekleid in eine schwarz-rot-goldene Fahne gehüllt.

Altenstaig, 25. Mai. Ueber Erwarten sind die Holzpreise in unserer Gegend zum Verdruß der Konsumenten gestiegen. 4 rm. Tonnenholz löst 16 — 18 M., nun 20 — 23 M., Buchenscheiter statt 30 und 32 M., 34 — 36 M., gemischte Prügel statt 10 — 12 M., 14 — 16 M. Am rapiden Aufschlag soll der strenge Winter schuldig sein, auch der Umstand, daß die großen Vorräte von Windfällen nun aufgezehrt sind. Dazu kommt noch das Aufkaufen großer Quantitäten durch die Holzstoff- und Papierfabriken. Uebrigens ist auch das Langholz um 10 — 12 % im Preise gestiegen, nur der Preis der Schnittwaren ist sich ziemlich gleich geblieben. Per Bahn geht viel Holz ab in die Pfalz, nach Wiesbaden und nach Wien, doch machen die Lieferungen aus Bayern und Oesterreich etwas Konkurrenz. Die Flößerei geht gut und werden die Flöße meist schon unterwegs abgefeht.

In Schönegründ sind zwei Wohnhäuser abgebrannt, wobei das Rindvieh und sämtliches Mobiliar zu Grunde ging.

Ausland.

Kopenhagen, 25. Mai. Heute vormittag empfing der König zahlreiche Abordnungen, welche ihre Puldigungen und Glückwünsche anlässlich der goldenen Hochzeitsfeier des Königs-paares darbrachten. Unter den Abordnungen befanden sich solche von beiden Kammern des Reichstages, sowie von Gemeinden und Stadtverordnetenversammlungen, Vereinen und Instituten aus dem ganzen Lande. Dieselben überreichten dem Könige wertvolle Gaben, Stiftungen u. s. w., darunter ein Vegat zum Andenken der goldenen Hochzeit, ferner die Mittel für ein Nationaldenkmal, einen Salowagen der Handwerker und einen von 80 000 Schulkindern dargebrachten goldenen Kranz.

„Ein Glühwurm fand sein Weibchen nicht, der hat den Schaden angericht'“, singt Meister Hans Sachs in seiner philosophischen Betrachtung über das kurz zuvor erlebte Wirrwarr und über die menschliche Thorheit im allgemeinen. Solche Glühwürmer giebt es nicht nur östlich im „lieben Nürnberg“, sondern namentlich augenblicklich im Westen. Der in Nancy ausgeflogene Glühwurm scheint denn auch wirklich trotz aller Verschwehmahregeln „Schaden anzurichten“ und vorderhand in Brüssel Verwirrung zu stiften. Wie den „Münc. Neuest. Nachr.“ von dort gemeldet wird, will König Leopold die Schutzherrschaft des „belgischen Turnerbundes“ niederlegen, weil der Bund unter ausdrücklichem Ausschluß seiner deutschen Mitglieder die Ranziger Einladung angenommen hat. Die deutschen Turner sollen infolge dessen demnächst insgesamt aus dem „belgischen Turnerbunde“ auszutreten entschlossen sein. Was ihnen durchaus nicht verdacht werden kann. (Str. P.)

Von Antwerpen aus geht das Gerücht in die Welt, daß daselbst 1894 eine nationale und das Jahr darauf eine internationale Ausstellung abgehalten werden sollte. Das Ende des 19. Jahrhunderts wird demnach mit fetten Weltausstellungen geipicht sein, wie ein leckerer Hasenbraten.

Fernmittes.

(Aufregung unter Schulkindern.) Unter den das alte Schulgebäude auf der Rosenstraße

in Breslau besuchenden Kindern hatte sich das Gerücht verbreitet, daß sich ein alte, verhezte Gräfin unter dem Namen „die rote Frau“ im Schulgebäude aufhalte und mit Dolchen bewaffnet den Kindern nachstelle, um sie zu töten; nicht eher wolle sie ruhen, als bis sechs derselben ihr zum Opfer gefallen seien. Eine unbeschreibliche Angst bemächtigte sich der Kinder. Als nun bei Beginn des Nachmittagsunterrichtes keines der Kinder das Schulgebäude betreten wollte, mußten die Lehrer, die erst jetzt von dem Gerücht Kenntnis erhielten, mit Gewalt die Kinder zum Eintritt in die Klassenzimmer bewegen. Trotz gütlichen Zuredens konnten sich die aufgeregten Gemüter nicht beruhigen. Am Schluß des Nachmittagsunterrichtes wollten die Kinder die Klassenzimmer nicht verlassen. Durch energisches Einschreiten der gesamten Lehrerschaft gelang es, die Kinder zu entfernen, die sich vor dem Schulhause auf der Straße ansammelten und dann jubelnd und schreiend die angeblich rotgekleidete Hrze erwarteten. Der Andrang wurde, da auch erwachsene Personen sich zugesellten, mit der Zeit so groß, daß der Verkehr völlig ins Stocken kam. Ein Polizeikommissar erschien mit vier Schulkeuten, aber die Beamten waren nicht im stande, die Ruhe sofort herzustellen. Kein Zureden der Lehrer und der Beamten half. Erst als Beptere im Schulgebäude in der Annahme, daß sich Jemand darin versteckt halten könnte, eine Hausfuchung vorgenommen hatten, ohne jedoch etwas Verdächtiges zu finden, beruhigten sich die Kleinen, die aber erst nach stundenlangem Stehenbleiben sich allmählich gruppenweise zerstreuten.

Seltene Münzen gestohlen. Verhaftet wurde in einem Gasthof in Potsdam ein angeblicher Zimmergeselle, welcher dort mit einer Frauensperson mehrere Tage auf großem Fuße gelebt hat, Wein u. s. w. für sich, seine Begleiterin und die Gäste spendierte, große Einkäufe für seine Begleiterin machte, und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde auf sich gelenkt hat. — Im Besitze der Verdächtigen wurden nur noch 50 M. vorgefunden, während er in wenigen Tagen in Potsdam etwa 1000 M. vergebudet hat. Bei dem betreffenden Gastwirt hat er allein 17 der seltensten silbernen großen Denkmünzen, als Schillerthaler, Goethethaler, Muttermariathaler, Maria Theresenthaler, Kronungsthaler u. a. in Zahlung gegeben. Diese Münzen sind von der Polizei beschlagnahmt worden. Man wird bald Aufschluß erhalten über die Herkunft der Verdächtigen und des Geldes.

(Folgenden lustigen Reporterstreich) entnehmen wir einem Artikel über „Londoner Zeitungen“ in den „Reiseblätter“: Ein amerikanischer General stieg in einem Londoner Hotel ab. Sofort drängte sich eine Menge von Reportern um ihn und belästigte ihn in einem solchen Grade, daß er veröffentlichen ließ, den ersten, der sich wieder seiner Thür nahe, werde er die Treppe hinunterboxen. Das war nun aber gerade Wasser auf die Mühle eines unternehmungslustigen Reporters. Er mietete sich im Ostende einen bekannten Ringkämpfer, ging mit ihm ins Hotel, stellte ihn vor die Thür des kampflustigen Generals und schickte nun seine Visitenkarte hinein, auf der in großen Buchstaben „Reporter“ stand. Der General stürzt wütend heraus, wirft sich auf den vermeintlichen Interviewer, in Wahrheit auf den Ringkämpfer, der ihn auch in ein kunstgerechtes „boxing“ verwickelt. Der wirkliche Reporter aber steht in der Ecke an die Wand gelehnt und macht eifrig Notizen über den Verlauf des Ringkampfes. Am anderen Morgen erscheint ein langer Bericht in den Zeitungen — ganz London lacht, nur einer lacht nicht: das ist der amerikanische General. Se non e vero u. s. w.

(Im zoologischen Garten.) Wärter: Hr. Sie da, dem Elefanten etwas vorzuwerfen, ist verboten. Pantoffelheld (aus tiefer Brust leuzend): O du glückliches Thier!

